Frau Holle, Holunder

?

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00001

Reinstorf, Alter Volksaberglaube (in O.~~xx~~ u.Th. Benecke, Lüneburger Heimatbuch Bd.2 (1927))

S.416

= Würmer

Hat der Kranke "Tehrer", so muss man unter einen Holunderbusch gehen und sagen:

Ihr Kleinen,
hier bring' ich euch Flachs zu spinnen
und bring' euch Garn zu Linnen
und bring euch Grütze zum Kochen.
Nun sollt ihr unsern Vater (Bruder usw.)
wohl lassen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00002

A.Freybe, Der deutsche Volksaberglaube (1910)

S.83

Aus dem nördlichen Schleswig, wo noch im Jahre 1700 niemand einen Elhornbaum (Holunder) zu stützen wagte, ohne vorher mit gebeugten Knien, entblößtem Haupte und gefalteten Händen zu sprechen:
"Frau Elhorn, gib mir was von deinem Holze, dann will ich dir von meinem auch was geben, wenn es wächst im Walde."

abgedr.H.Marzell, Die heimische Pflanzenwelt 100.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00003

Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart[3], (Spamer)

S.15f.

Der Hollunderbaum, noch jetzt allgemein der Baum des Hauses, durfte früher (18.Jh.) nicht umgehauen werden, u. wenn man einige seiner Äste abhauen musste, sprach man mit entblößtem Haupte u. gefalteten Händen: "Frau Ellhorn, gib mir was von deinem Holze, dann will ich dir von meinem auch was geben, wenn es wächst im Walde."

Grimm, 618.
Mannhardt, Wald- u.Feldkulte, 1875, 1877, 1, 10.

Man muss noch vor ihm den Hut abnehmen, sogar noch 1811 niederknieen.
(Westfalen, Egerland, Obersteiermark.)

W.Horn, Die Natur im Glauben des Volkes.
Ebenso bei ~~A.Strack, Volksmedizin~~ (in Bll.f.Hess. Vkde.1901, No.2, S.6,)aus Schleswig, Anf.18.Jh.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00004

Müllenhoff, Sagen..., 1845.

S.510

An den Hollunder.

Arnkiel I.179. erzählt:

Man hat den Ellhorn auch heilig gehalten, dass ein Part diesen Baum nicht dürfen unterhauen. Wo sie aber denselben unterhauen musten, haben sie vorher pflegen dieß Gebet zu thun:

Frau Ellhorn,
Gib mir was von deinem Holz;
Denn will ich dir von meinem auch was geben,
Wann es wächst im Walde.

Welches theils mit gebeugten Knien, entblösstem Haupte und gefaltenen Händen zu thun gewohnt, so ich in meinen jungen Jahren zum öftern beides gehört und gesehen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00005

Bächtold-Stäubli, Hwb.d.d.A.IV

Sp.263
(Marzell)

Wenn einem Holunder die Äste gestutzt werden mussten, pflegte man nach dem Bericht des nordschleswigschen Pastors Arnkiel (1703) mit gebeugten Knien, entblösstem Haupt und gefalteten Händen zu sprechen:

"Frau Elhorn gibt mir was von deinem Holze, dann will ich dir von meinem auch was geben, wenn es wächst im Walde."

(Grimm, Myth.543; Mannhardt 1,10; ganz ähnlich in Lincolnshire: Burne, Handb.of Folklore 1914,34.)

vgl.auch Bächtold-Stäubli, Hwb.IV, Sp.1577, wo derselbe Spruch nach Müllenhoff, Sagen 510, steht.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00006

Hovorka u.Kronfeld, Vergleichende Volksmedizin
I (1908)

S.216

Jetzt noch ziehen die Tiroler vor dem Holunder den Hut, und die Schleswiger baten ihn ehedem kniefällig um Verzeihung, ehe sie seine Äste stutzten, indem sie mit Andacht sprachen: "Frau Elhorn (Holder), gib mir was von deinem Holz, dann will ich dir von meinem auch was geben, wenn es wächst im Walde."

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Joh.Hillner, Volksthümlicher Brauch und Glaube bei Geburt und Taufe im Siebenbürger Sachsenlande (1877)

S.27f.

Wenn ungetaufte Kinder starben, so glaubte man früher z.B. in Rosenau, dieselben kämen in den "Frauhûlderaihen" (Frau Holda-Reigen), wo sie zur Frühlings- und Herbst-, Tag- und Nachtgleiche mit Gesang und Geräusch über den Ort ihrer Geburt hinüberzögen. Wer dann im Mondenscheine von ihrem Schatten berührt wurde, verfiel entweder in eine schwere Krankheit (Epilepsie) oder wurde gelähmt.

S.28 Fußnote

Auf diese Weise Erkrankte können durch folgende Formel (in Rosenau) geheilt werden:

"Âll ir äschäldeg Sîlen,
dä ir vun dene vilen
noch agedoufte Kän'den
erämmer zän' möszt än'den
än dem Frauhûlderàihen
und äm ir mett'er schràien,
hälft desem uerme Kronken,
dàt hie net' mi sol wonken;
dàt hie sol frilech sproin'en,
won ir unhiewt det Soin'en;
dàt hie net' sol verdärwen
und un der Kronkhît stärwen!"
Äm Nume Gottes etc.

Wortgetreu übersetzt lautet obige Formel:

"All ihr unschuldige Seelen,
die ihr von den vielen
noch ungetauften Kindern
herum ziehen müsset immer
in der Frau Holda Reigen
und um eure Mütter weinen,
helft diesem armen Kranken,
dass er nicht mehr soll wanken;
dass er soll fröhlich springen,
wenn ihr anhebt das Singen;
dass er nicht soll verderben,
und an der Krankheit sterben!"
Im Namen Gottes etc.

SLUB Wir führen Wissen. Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00008

Mente, Der alte Volks- und Aberglaube
im hannoverschen Wendlande.
(In: Altsachsenland, Hannover, Jg.1910)

S.76

Gegen Würmer ("Tehrers" = Zehrer).

Die kundige Frau begibt sich dann mit Flachs, Garn und Grütze, die Opfergabe für die Unnererdschen, die Macht über die Tehrers haben, unter den alten, geheimnisvollen Hollunderbusch ..... Sie bringt den Unnererdschen ihre Gaben dar und betet dabei den Spruch:

Ji Lüttken! hier bring ik ju Flaß to spinnen
Un bring ju Goarn to Linnen
Un bring ju Grütt to käken,
Nu schölln ji uns' Vara (Mudda, Annlies, Schulten Jnnark) woll laten.

(Man gräbt die Gaben dann ein.)

Darauf schneidet sie vom Busche einige Reiser ab, steckt sie in die Erde und sieht daran - wie? ist ihr Geheimnis - wieviel Tehrers der Kranke gehabt hat, denn jetzt haben sie ihn verlassen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00009

Angelo de Gubernatis, La Mythologie des Plantes
II (1882)

S.152

Dans la montagne de Pistoia, pour expliquer l'usage de suspendre une branche de genévrier devant toutes les portes, on dit que les corcières, en voyant le genévrier [Wacholder], sont poussées par une manie irrésistible, qui leur est propre, à en compter toutes les petites feuilles; mail les feuilles sont si nombreuses, qu'elles se trompent dans le compte, s'impatientent et s'éloignent, de peur d'être surprises et reconnues.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00010

Angelo de Gubernatis, La Mythologie des Plantes
II (1882)

S.153

En Allemagne, on connaît même une 'Frau Wachholder', qui personnifie le genévrier et en est le génie. On l'invoque pour se faire rendre par les voleurs tout ce qu'ils ont volé, et voici par quel procédé: On se rend près d'un buisson de genévrier, on courbe jusqu'à terre l'une des branches, et on la maintient avec une pierre en appelant le voleur, qui ne peut pas manquer de se présenter et de rendre sa proie. Alors on laisse aller la branche, et on remet la pierre à sa place.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00011

L.Curtze, Volksüberlieferungen aus Waldeck.

S.373

Wenn kleine Kinder kränkeln, dann müssen die Eltern Wolle und Brod in einen Wachholderbusch einer andern Feldflur bringen und dabei sprechen:

Ihr Hollen und Hollinnen,
Hier bring ich euch was zu spinnen
Und was zu essen;
Ihr sollt spinnen und essen
Und meines Kindes vergessen.

danach Marzell, Unsere Heilpflanzen (1922),23.

abgedruckt nach Mannhardt, Baumkultus der Germanen, bei A.de Gubernatis, La Mythologie des Plantes II,152 (aus Waldeck).

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Bächtold-Stäubli, Hwb.d.d.A.IV

00012

Sp.1065
(Eckstein)

In Waldeck müssen die Eltern, wenn die Kinder kränkeln, Wolle und Brot zu dem Wachholderbusch einer andern fremden Feldflur bringen und sagen:

Ihr Hollen und Hollinnen,
Hier bring ich euch was zu spinnen
Und was zu essen.
Ihr sollt spinnen und essen
Und meines Kindes vergessen.

(Curtze, Waldeck 373)

Zitiert ohne Quellenangabe bei Hovorka u.Kronfeld, Vergl.Volksmedizin I,183. 440.

Ebenso Bächtold-Stäubli, Hwb.IX, Sp.2 (Marzell) nach Curtze.
" " " " IX (Zepf) Sp.816,
nach Curtze 373, Wuttke 289, Mannhardt 65.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube
der Gegenwart[3], (Spamer)

S.298

Wenn kleine Kinder kränkeln, tragen die Eltern Wolle u. Brot in einen Wachholderbusch u. sprechen: "Ihr Hollen u. Hollinnen, hier bring ich euch was zu spinnen u. was zu essen; ihr sollt spinnen u. essen u. meines Kindes vergessen."

(Waldeck.)

Curtze, Volksüberlieferungen aus Waldeck, 1860, S.373.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00014

Bächtold-Stäubli, Hwb.d.d.A.IX

Nachträge Sp.47
(K.Beth)

In Kerstlingerode bei Göttingen wurde die letzte Handvoll Halme unabgeschnitten zusammengedreht mit den Worten: "Das ist für Frû Holle".

(Kuhn u.Schwartz Nr.100; Kuhn, Märk. Sagen Nr.190.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Bächtold-Stäubli, Hwb.d.d.A.II

00015

Sp.1465
(Ohrt)

"Gun Dag, gräun Marie d.i.der Holunder,
ik bring' di dat Nig', hie bring' ik di....
Kes un Brot..."

(Bartsch 2, 366 Nr.1719.)

Deutsch selten, lateinisch (latinisiert?), aus dem Jahr 1646 (gedr.Buch) und schon bei Pseudo-Plinius, auch ital. u. franz. bezeugt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

00016

Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart³, (Spamer)

S.27

[Frau Holle zu beschwören.]

Als Todesgöttin erscheint sie an Kreuzwegen u. hält dem Menschen ein schwarzes Tuch vor (die Wolke); nimmt er es an, so muss er in demselben Jahre sterben; ruft er aber: "Frau Perth, Frau Perth, wirfs Tüchlein auf die Erd'", so bleibt er leben und wird glücklich (Linz).

Mannhardt, Die Götterwelt der deutschen u.nord.Völker I. 1860, S.292.

SLUB
Wir führen Wissen.
Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde